

Zeichnung des F. K. Dercum von 1811 überliefert, der Chorturm von Lautzkirchen des 12. Jahrhunderts wurde beim Kirchenneubau durch Peter Reheis 1785/86 in seiner Funktion völlig entwertet und der neuen Fassade als Treppenturm eingefügt. Die Kirche wurde 1958 einem Betonneubau geopfert²⁴. Schließlich war auch der Vorgängerbau der katholischen Pfarrkirche („Basilika“) St. Johann in Saarbrücken eine Chorturmkirche, die freilich dem Neubau durch Friedrich Joachim Stengel von 1754 weichen mußte. Der Chorturm von ca. 7,00:6,00 m ist auf einem Ölgemälde von Friedrich Dryander von etwa 1750 noch gut zu erkennen²⁵.

Besonders deutlich spiegelt die evangelische Kirche in Dörrenbach/Krs. St. Wendel (Abb. 4) das charakteristische Schicksal einer kleinen saarländischen Chorturmkirche: An das offenbar spätromanische Schiff des 13. Jahrhunderts schloß sich im Osten der Chorturm an. Im 14. Jahrhundert entstand ein kleiner rechteckiger Saalbau als Ersatz des sicher noch kleineren Vorgängers. Dieser Bau wird im 15. Jahrhundert verändert (erhöht?); jetzt auch stockt man den Chorturm um das heutige Obergeschoß auf und bringt das Rippengewölbe im Altarraum ein sowie ein kleines offenes Vierpaßfenster (Totenleuchte?) an der Turmostseite. Auch die Fenster sind in gotischer Zeit vergrößert worden. Die Biforienfenster (als Schallarkaden) im Turmobergeschoß des 15. Jahrhunderts wirken ganz „romanisch“. Die Einzelformen am Bau sind stilistisch neutral: Der Turm wirkt wie aus einem Guß. Man mag die Stilhaltung des 15. Jahrhunderts gegenüber dem Urbau des 13. Jahrhunderts als konservativ, retrospektiv, stilverspätet, ja provinziell empfinden – sie ist jedenfalls für diese kleinen Chorturmkirchen unserer Gegend charakteristisch (vgl. Habkirchen, Niederbexbach). Diese Haltung angeblicher „Stilverspätung“ wird in Dörrenbach auch am Kanzelrest (Abb. 5) deutlich: Der Kanzelkorb ist ganz im Sinne des spätgotischen „horror vacui“ mit gotischem Maßwerk überzogen. Lediglich an den Sockel- und Kantenprofilen und dem oberen Brüstungsgesims erkennen wir, daß diese Kanzel eben nicht „gotisch“ ist, sondern um 1600 entstand (vgl. die Kanzel in Köllerbach).

Der wohl noch aus dem 12. Jahrhundert stammende Chorturm der evangelischen Kirche von Bübingen (Abb. 6 u. 7) hat im Altarraum nur eine lichte Weite von 3,25:3,25 m. Erst beim Kirchenneubau des 14. Jahrhunderts werden offenbar in den Altarraum das Tonnengewölbe und schlichte Maßwerkfenster eingebracht. Auch die spätgotische Sakramentsnische ist erhalten. Bei der Erhöhung des Chorturmes im 15. Jahrhundert um ein Geschoß entstehen die frei „romanisierenden“ Nachbildungen der älteren Biforienfenster im Geschoß darunter. Das Schiff, ein schlichter Saalbau von 1700, übernimmt das gotische Portal des 14. Jahrhunderts in seine Westseite. Auch in Bübingen kann man die romanisierende Einstimmung auf den alten Bestand nicht als „provinzielle Verspätung“, als ländliches Festhalten am überkommenen Formenapparat abtun. Denn das Ostfenster des Turmes und das Westportal der Kirche aus dem 14. Jahrhundert zeigen eindeutig „moderne“ gotische Formen, die man also sehr wohl kannte.

²⁴ B. H. BONKHOFF (wie Anm. 21), S. 170–171.

²⁵ Abgebildet bei A. RUPPERSBERG, Geschichte d.ehem. Grafschaft Saarbrücken, Bd. 3/1, Saarbrücken 1913, S. 262 ff., Abb. S. 270.